

Glasklar

Es ist wirklich nicht so spannend, ein Vogel zu sein. Dein Tag ist fast immer gleich. Du fliegst herum, suchst Nahrung, fliegst herum und suchst noch mehr Nahrung. So wie letzts. Ich flog gerade durch eine menschliche Siedlung, mal wieder auf der Suche nach Futter. Auf einmal sah ich einen dicken Maikäfer an einem Menschennest. Da ich sehr hungrig war, dachte ich nicht an die großen, durchsichtigen, glatten Dinger, die Menschen in ihren Nestern verbauten. Eine Amsel erzählte mir einmal, dass die Menschen sie „Fenster“ nannten. Fenster waren sehr gefährlich, vor allem für uns Vögel. Doch in diesem Moment war mir das egal. Das Einzige, worauf ich mich fokussierte, war mein Abendessen. Ich sperrte meinen Schnabel weit auf, um den Käfer zu schnappen, doch stattdessen gab es ein lautes DONG! und mir wurde schwarz vor Augen.

Ich wachte ungemütlich auf hartem Boden auf. Ich probierte, die Augen zu öffnen, doch alles sah verschwommen aus. Erst nach ein paar Sekunden sah ich klarer. Ein Menschenküken beugte sich über mich. Es hatte helle Haut, kurze rote Haare und ein großes Metallgestell auf der Nase. Mit seinen viel zu kleinen Augen sah es ein wenig aus wie ein Maulwurf. Allem Anschein nach war es ein männliches Exemplar. Seine Augen inspizierten mich interessiert durch das Metallgestell hindurch. „Delichon urbicum. Mehlschwalbe. Männlich“, sagte er. Menschensprache ist einfach und ich hatte sie früh gelernt. Nur konnte ich sie leider nicht sprechen. Das gaben meine Stimmbänder nicht her. Erst jetzt fragte ich mich, wo ich eigentlich war. Ich sah mich im Raum um. Die Wände waren grün und voll mit Bildern von allen möglichen Vögeln. Der Menschenjunge stand gerade von seinem Sitz auf und kam wieder auf mich zu. Da ich Menschen nicht so doll traute, probierte ich wegzufiegen. Doch statt zu fliegen, schrie ich schmerzverzerrt auf. Ich konnte meinen rechten Flügel nicht bewegen. „Der Flügel ist gebrochen“, murmelte der Junge. Ich nickte bekräftigend, bevor ich merkte, dass das vielleicht unschlau war. Der Junge sah mich an, als hätte ich ihm gerade gesagt, dass ich der Kaiser von China bin. „Du verstehst mich?“, fragte er ungläubig. Ich nickte nicht, doch dem Jungen schien das egal zu sein. „Boah, das ist ja krass!“ Ich verdrehte die Augen. Das konnte ja lustig werden. Doch der Junge wurde wieder ernst. „Passiert das öfter, dass Vögel gegen Fenster fliegen?“ Ich nickte. Eine Singdrossel war erst letzte Woche daran gestorben. Der Junge setzte sich mit besorgtem Gesichtsausdruck an einen schwarzen Flimmerkasten. Plötzlich war das Bild weiß und der Junge drückte auf ein paar Tasten. Das Bild veränderte sich wieder und der Junge las laut vor. „Es sterben in Deutschland jährlich bis zu 100 Millionen Vögel an einem Zusammenprall mit Fensterscheiben.“ Das Gesicht des Jungen war weiß geworden und er setzte sich auf seinen Schlafplatz. Da es schon spät war, suchte ich mir auch eine halbwegs gemütliche Stelle zum Schlafen.

Die Nacht war unruhig und ich konnte nicht richtig schlafen. Erstens, weil mein Flügel schmerzte und zweitens, weil der Junge die ganze Zeit raschelnde Geräusche machte. Ich dachte darüber nach, was heute passiert war. Wieso hatte der Junge mir geholfen? Menschen tun sowas nicht. Oder doch? Vielleicht hatte ich mich in Menschen getäuscht? Vielleicht gab es auch nette Menschen, Menschen, die keine skrupellosen Naturzerstörer waren? Der Junge schien einer von denen zu sein.

„Hey! Hey!“ Die Hand des Jungen hob mich hoch und ich wurde schlagartig wach. Ich hatte gar nicht gemerkt, dass ich eingenickt war. Es war noch dunkel draußen, mitten in der Nacht.

Der Junge packte mich, schlich durch die Haustür und schloss sie leise. Er setzte mich auf seine Schulter und holte etwas aus der Tasche. Es war ein großer Haufen Schwalbenaufkleber. „So, die habe ich in der Nacht gebastelt. Ich werde sie im ganzen Dorf verteilen. Aber du musst aufpassen, dass niemand kommt“, erklärte er. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass es verboten war, doch den Jungen schien das nicht zu kümmern. Er verbrachte die nächsten zwei Stunden damit, die Aufkleber anzubringen, bis sie alle waren. Erst kurz vor Morgengrauen schliefen wir beide wieder. Am nächsten Morgen schaltete der Junge das sogenannte „Radio“ an. Eine blecherne Stimme sagte: „Hevensen. Das vogelfreundlichste Dorf Deutschlands. In der Nacht vom 17. Mai zum 18. Mai hat eine unbekannte Person im ganzen Dorf Aufkleber an sämtlichen Glasscheiben verteilt. Diese Aufkleber schützen Vögel vor dem Zusammenprall mit Scheiben. Es haben sich schon wichtige Persönlichkeiten wie der Vorsitzende vom NABU und der Bürgermeister dazu geäußert.“

Bis mein Flügel wieder heil war, lebte ich noch bei dem Jungen. Danach besuchte ich ihn immer wieder. Nach unserer Aktion hat sich das Problem gebessert. Viele Menschen haben sich ein Beispiel daran genommen und man kann viele beklebte und bemalte Fenster entdecken. Wenn du es noch nicht getan hast, kannst du ja vielleicht beim Abendbrot deinen Eltern davon erzählen. Je mehr Leute es wissen, desto besser. Denn das Problem ist ja glasklar.

ENDE